

Maria Karpluk

Das Wörterbuch der altpolnischen Personennamen

(Zu seinem Abschluß und zu seinen weiteren Perspektiven)

Das Wörterbuch, dessen Charakter und Problematik ich hier kurz vorstellen möchte¹⁾, besteht aus sechs Bänden und drei Heften mit Nachträgen und umfaßt insgesamt 3638 zweiseitige Druckseiten. Es erschien in den Jahren 1965 bis 1987 unter der Schirmherrschaft des Sprachwissenschaftlichen Komitees der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Komitet Językoznawstwa PAN). Herausgeber war Professor Witold TASZYCKI (1898-1979), der viele namenkundliche Forschungen in Polen, angefangen von seiner Abhandlung über die ältesten polnischen Personennamen ("Najdawniejsze polskie imiona osobowe", Kraków 1925) anregte. Aus der Einleitung, mit der TASZYCKI den ersten Band des Wörterbuches versah, erfahren wir, daß er die Materialsammlung mit Hilfe seiner damaligen Assistenten (der späteren bekannten Professoren S. HRABEC, St. JODŁOWSKI, St. ROSPOND, P. ZWOLIŃSKI) und Studenten im damaligen Lwów (heute L'vov, früher Lemberg) im Jahre 1930 begann. Nach dem Kriege brachte er die Kartei nach Krakau und bekam im Jahre 1949 finanzielle Unterstützung sowie Räumlichkeiten in der Straszewski-Straße 27 von der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste (PAU), engagierte einige Mitarbeiter (es waren dies M. KARAŚ, M. KARPLUK, A. SIUDUT, K. WARCZEWSKA-KLIMKOWA, B. WINIARZOWA und M. ZAŁĘPSKA-JEŻOWA) für Honorararbeiten, die der Erweiterung der Kartei dienten. Im Jahre 1953 erhielt die Arbeitsstelle des Wörterbuches erste Planstellen (sie wurden von M. MALEC und Z. KLIMEK besetzt). Es setzte eine fruchtbare Entwicklung der Arbeitsstelle ein, und man begann mit dem Druck des Wörterbuches. Wertvolle Ratschläge aus germanistischer Sicht gab der Redaktion Professor Ludwig ZABROCKI in Poznań, der vor Beendigung des Wörterbuches verstorben ist. Doch das Traurigste ist wohl die Tatsache, daß Prof. TASZYCKI die Beendigung seines Werkes nicht mehr erlebte. Die Leitung des Werkes übernahm seit dem vierten Bande Frau Dozent Maria MALEC; der Ergänzungsband erschien bereits unter ihrer Redaktion. Immerhin ist es Prof. TASZYCKI gelungen, treue Fortsetzer seines Werkes heranzubilden.

Nach dieser "personalen" Charakteristik des Wörterbuches wollen wir uns mit seinen wissenschaftlichen Grundlagen befassen. Das Wörterbuch enthält einheimische Namen (z.B. Bolesław), solche fremder Herkunft (Adam), von Namen abgeleitete Adjektive (Alaksandrow), Patronymika

(Andrzychowic), Übernamen (Babi Wojt), Beinamen (Chrobry), Ritternamen (proclamatio Dolegga), Wappennamen (de armis Dąbrowa) sowie Namen, die mit der Zeit zu Familiennamen wurden (dominum Johannem Grabski de Dobrowice, dann Johannes Dobrowicki). Das Material wurde aus gedruckten historischen Quellen, die die älteste Zeit bis 1500 umfassen, exzerpiert. Der dem I. Bande beigegebene Nachweis der Abkürzungen enthält 419 Positionen, die natürlich von unterschiedlichem Umfang sind: von vielbändigen Sammlungen (wie z.B. AGZ, CDSil) bis zu einzelnen Texten (z.B. CyzKlob, Form usw.). Der Ergänzungsband erfaßte die Namen aus den Quellen, die in den Jahren 1961 bis 1980 herausgegeben wurden, sowie aus einigen früheren, die vorher unberücksichtigt geblieben waren. Auf diese Weise kam man auf 141 Positionen. Hier muß man jedoch leider auf einen Mangel des Werkes hinweisen, nämlich darauf, daß handschriftliche Quellen nicht ausgeschöpft wurden. Die Rechtfertigung bietet sich von selbst an: die Exzerption in den Stadt- und Pfarrarchiven hätte die Redaktion des Wörterbuches um viele Jahre verzögert und hätte einen Stab von erfahrenen Paläographen erfordert, abgesehen von den Kosten, die dabei entstanden wären. Nichtsdestoweniger bedeutet diese Beschränkung keinen Vorzug des besprochenen Werkes. Man muß jedoch betonen, daß Editionen benutzt wurden, in denen die Personennamen (PN) in der Transliteration wiedergegeben wurden, wobei man mit Recht annahm, daß die von Historikern vorgenommene Transkription der alten PN zuweilen der sprachwissenschaftlichen Kritik nicht standhält.

W. TASZYCKI hatte den Auftrag erteilt, bei jedem PN - soweit vorhanden - auch die geographischen und sozialen Angaben zu der betreffenden Person zu erfassen. Das klassische Exzerpt, das allen Forderungen gerecht wurde, sah somit folgendermaßen aus:

Petrus Jelyen, kmetho de Czaplye 1439 Hel II 2782;

Erga nobilem Stanislaum de Kameneuicze ... Stanislaw Kamenewsky 1422 RWlkp I 1104,

woraus wir erfahren, daß Jeleń ein Bauer war und Kamieniewski ein Adeliger, und wir erfahren auch die Orte, in denen sie wohnten: Czaple und Kamienewice, wobei dieser Name zugleich auch dem Namen Kamieniewski zugrunde liegt. Der Exzerptor hatte die Pflicht, Ergänzungen in Klammern anzufügen, so z.B. in Klammern die Datierung des nichterhaltenen Originals. Daher Zitate wie:

Martinus Varschow (consul civitatis Cracoviensis) 1594 (1393) Kkk 396.

Derjenige, der dann das Stichwort redigierte, mußte Belege für ein

und dieselbe Person, die sich nach Lautgestalt, Wortbildung oder gar Sprache unterschieden, vereinen, z.B.

Woytek Bogaty 1431 KsMP 549 (cf. Woycech Bogatka 1425 KsMP 444):
Wentcke aptecker 1492-1494 Głow S. 143 (cf. Fincencius apothecarius
1499 ARP II 1735).

In der Einleitung zum Wörterbuch wurde auf die Schwierigkeiten bei der Lesung von Namen hingewiesen, die aus der unvollkommenen Orthographie vor dem Jahre 1500 resultieren. Zu dieser Zeit wurden g z c nicht von ś ź ć und ś ź ć, l nicht von ł, a, e nicht von ą e usw. unterschieden. Daraus resultieren Stichwörter wie Giez/Jeź, Laska/baska, Sidlo/Szydło u.ä. Da das Wörterbuch die Etymologie der Namen nicht angibt, sollen die zu Beginn des Stichwortes gegebenen Lesungen diese in gewissem Sinne ersetzen; so war es auch die Sorge der Redaktoren, verschiedene Möglichkeiten vorzusehen. Während dies bei Namen slawischer Herkunft gut gelang, habe ich die Befürchtung, daß außerslawische PN nicht immer treffend gelesen wurden.

Wir gelangen nun zur Frage des "nationalen Umfangs" des Wörterbuches. Indem TASZYCKI den Titel "Słownik staropolskich nazw osobowych" (Wörterbuch der altpolnischen Personennamen) gab, wollte er dabei sicher unterstreichen, daß sich in diesem Wörterbuch nicht die PN aller Bewohner des alten Polens befinden, sondern nur polnische und polonisierte Namen, also nicht fremde, nichtpolonisierte Namen, die in den Quellen oft mit den Bezeichnungen Armenus, Judaeus, Lithuanus, Ruthenus versehen wurden. Dies betraf auch Deutsche, über die wir in der Einleitung lesen (S.XV):

"In den Bestand des Wörterbuches gehen PN ein, die sowohl Polen als auch polonisierte Leute, die aus fremden Ländern nach Polen kamen und sich hier niederließen, trugen. Es finden sich unter ihnen somit viele Namen deutscher Herkunft. Der Grad der Polonisierung war verschieden, und in diesem Zusammenhang mußte auch die Stufe der phonetischen und morphologischen Adaptation der Namen, die sie trugen, unterschiedlich sein. Die Abgrenzung derjenigen Namen, die im mittelalterlichen Polen von Bewohnern deutscher Herkunft getragen wurden und bereits in den weit aufgefaßten polnischen Personennamenschatz eingegangen waren von solchen, die noch ganz dem deutschen Personennamenbestand angehörten, gehört sicher nicht zu den leicht lösbaren Aufgaben. Möglicherweise haben wir uns in nicht nur einem Falle geirrt, möglicherweise haben wir zu eilfertig diesen oder jenen sicher fremden PN in das "Wörterbuch der altpolnischen Personennamen" aufgenommen."

Somit sollten "entschieden fremde PN" in das Wörterbuch in der Regel nicht aufgenommen werden, geschah dies dennoch, so zunächst auf Grund der Zweifel der Exzerpierenden, dann der Redaktoren der Stichwörter des Wörterbuches.

Weiterhin wies TASZYCKI in der Einleitung auf solche Namen hin wie Kowal (Schmied), Piekarz (Bäcker), Tkacz (Weber), Wójt (Vogt) sowie auf die Bezeichnungen für Berufe und amtliche Würden, die man auch als Appellativa einstufen konnte und die in den Bereich des Altpolnischen Wörterbuchs (*Słownik staropolski*) fallen.²⁾ Übrigens wird man die Belege dieses Typs in beiden Wörterbüchern finden.³⁾

Detaillierte Empfehlungen für die Redaktionsarbeit enthält die von Maria MALEC verfaßte Instruktion (Bd. I, S. XVII-XXVII). Hier wird gleich zu Beginn noch einmal gesagt, daß "in den Bestand des Wörterbuches Personennamen der polnischen und polonisierten Bevölkerung" eingehen, wobei noch präzisierend darauf hingewiesen wird, daß diese Namen in nichtadaptierter Gestalt (z.B. Abraham, Albus, Loripes, S. XVII) auftreten können. Über ihre Aufnahme ins Wörterbuch entschieden nicht nur sprachliche Kriterien, sondern auch begleitende historische Daten.

Der Aufbau des Artikels ist folgender: Lesung des PN und seiner phonetischen Varianten, Angabe der flektierten Formen mit Lokalisierungen, ausgewählte Zitate. Bei einem reich bezeugten und differenzierten Stichwort gliedert sich das Material in 2 Teile: im Teil A werden in alphabetischer Anordnung die phonetischen Varianten des adaptierten PN gegeben (z.B. Bartłomiej, Bartłonie, Bartołomiej), dagegen im Teil B die nichtadaptierten (Bartholomeus). Treten die adaptierten Formen ausschließlich mit lateinischen Endungen auf, so wird das Stichwort in Klammern, ohne diese Endungen, angegeben, z.B. (Ewstacy) aus den Zitaten wie Eustacius u.ä. Die morphologischen Varianten der Koseformen formieren selbständige Stichwörter, z.B. Bartek, Bartosz, Bartusz, Bartysz.

Zusammengesetzte Namen, die sich auf eine Person beziehen oder ein Wappen bezeichnen, werden synthetisch behandelt, z.B. Biały Koń, Trzy Trąby, mit Verweisen auf die einzelnen Glieder des PN, z.B. Biały Koń unter Koń.

Der Ergänzungsband enthält eine bestimmte Anzahl von ganz neuen Stichwörtern sowie Ergänzungen zu schon vorhandenen, die mit dem Zeichen + versehen werden, z.B. enthält das Stichwort Awstacy im I. Bande die Varianten Awstacy, (Ewstacy), Jawstacy, (Eustafi), Ostafi, der Ergänzungsband bietet eine siebente Variante: Abstacy.

Natürlich möchte jeder Benutzer des Werkes wissen, wieviele Namen in ihm enthalten sind. Nach einer mündlichen Information von Dozent Maria MALEC enthält es ca. 45 000, die phonetischen Varianten und die Verweise eingeschlossen.

Das, was TASZYCKI und MALEC und ihre Mitarbeiter geschaffen haben, stellt eine Grundlage für weitere Personennamenuntersuchungen dar. Auf diese Basis haben sich bereits Autoren von Büchern, die in den vergangenen Jahren erschienen sind, berufen oder haben ihre Untersuchungen auf das Wörterbuch gestützt.⁴⁾ Oft berufen sich Verfasser anthroponomastischer Untersuchungen, die einen weiteren Zeitraum erfassen, sowie auch Autoren toponomastischer Forschungen auf dieses Werk.⁵⁾ Absichtlich gebe ich in den Anmerkungen eine lange Aufzählung, um hervorzuheben, daß die Kartei bereits vor dem Erscheinen des Wörterbuches der polnischen Onomastik große Dienste leistete.

Wenn wir synthetische Arbeiten wie W. FLEISCHERS Buch "Die deutschen Personennamen" (1968) oder W. WENZELS Buch "Studien zu sorbischen Personennamen" (1987) vor uns haben, so sehen wir, wie das im Wörterbuch enthaltene Material zahlreichen künftigen Arbeiten über altpolnische PN in allseitiger Gestaltung dienen kann. Werfen wir einen Blick auf die sich abzeichnenden Probleme.

Die Struktur der einheimischen männlichen Rufnamen, ihre Veränderungen und Ableitungen sind bis zu einem gewissen Grade von M. MALEC in den genannten Büchern bearbeitet worden. Es wurden die zusammengesetzten Namen und ihre Ableitungen behandelt (der Typ Stani-sław, -mir und ihre Hypokoristika wie Stan, Stanek, Stanich, Staniec, Staniej, Stanięta usw.). Mit den weiblichen Namen habe ich mich in dem erwähnten Buch über die slawischen Frauennamen befaßt.

Der weiteren Bearbeitung harren die christlichen Namen und andere entlehnte Namen mit einer weitgespannten historisch-kulturellen Problematik, die mit ihrer Aufnahme und ihrer Polonisierung verknüpft ist. Von M. MALEC weiß ich, daß sie ein umfangreiches Buch über die christlichen Rufnamen vorbereitet.

Tiefschürfende Studien wird die Antwort auf die Frage erfordern, wodurch in der Vergangenheit die Wahl des Rufnamens bestimmt wurde: durch die Popularität der Patrone, durch Traditionen im Geschlecht, der Familie, durch die Mode?

In den ältesten Quellen (dies wird aus der Gnesener Bulle vom Jahre 1136 sichtbar) wurden als einzige Bezeichnungen von Menschen PN mit dem

Charakter von Übernamen verwendet, z.B. Broda, Białowas, andere verwiesen auf die Herkunft (Rusowic, Sarbinowic in der Bulle) oder auf den Ort hin, z.B. cum Johanne de Bescze ... Beski 1411 Hel II 1266, wieder andere auf den ausgeübten Beruf oder auf ihren Stand (der Typ Kowal, Wójt). In der weiteren Entwicklung wurden sie alle zu Familiennamen. In der Krakauer Forschungsstelle über PN hat A. CIEŚLIKOWA eine umfangreiche Arbeit über PN, die den Appellativen gleichen, vorbereitet. Z. KALETOWA verfaßte die bereits oben zitierte Arbeit über Familiennamen aus ON, in der sie vier Bildungsweisen besprach: adjektivische PN aus ON wie Grabowski; substantivische Namen von Bewohnern wie Tarnowczyk, Warszowita; Namen in der Form eines präpositionalen Ausdrucks wie de Brezno; PN, die ON gleichen wie Chądowo, Glinice. Mit den heraldischen Namen befaßt sich M. KOWALSKA, die auf dem Onomastischen Kongreß in Krakau einen Ausschnitt aus dieser Problematik vortrug.⁷⁾

Es bestehen viele weitere Forschungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen: auf sprachlicher die Bearbeitung der Etymologie der gesammelten PN und ihrer Wortbildung. Diese Fragen werden in der von Dozent MALEC geleiteten Arbeitsstelle bearbeitet. Auf historischer Ebene geht es um den Übergang von der Einnamigkeit zur Zweinamigkeit, um die Veränderlichkeit der Familiennamen im Zusammenhang mit ihren Trägern, um den Übergang von Wappennamen in Namen für Menschen. Auf geographischer Ebene geht es um die Erfassung regionaler Merkmale, die in den Suffixen und in den Basen der PN deutlich werden, um Erscheinungen der sprachlichen Interferenz in Gebieten mit polnisch-russischer, polnisch-litauischer, polnisch-deutscher Bevölkerung. Auf soziologischer Ebene hat man sich mit der Schichtung der gesammelten Namen zu befassen, ebenso mit der Bezeichnung für die Ehefrauen und Töchter sowie der unehelichen Kinder.

Diese Teilebenen müssen eine Synthese der altpolnischen Anthroponymie ergeben, ein Bild des sich ständig verändernden Namenschatzes, der Entwicklung vom ein- zum zweinamigen, sporadisch sogar zum drei- und mehrgliedrigen System. Was reichte in der damaligen feudalen Gesellschaft zur Bezeichnung eines Mannes des Adels, des geistlichen Standes, des Bauern oder des Bürgers aus? Rufname und Wohnort (de ...), Rufname plus Vatersname (filius ... -owic, -ik usw.), Rufname plus Beruf, Rufname plus Beinamen, Rufname plus Epitheton (honestus = Bürger, laboriosus = Bauer, venerabilis = Priester)? Und bei den Frauen: Name des Mannes plus Suffix -owa, Beruf des Mannes + -ka? Und bei Söhnen und Töch-

tern? Seit wann kann man mit Sicherheit von der Existenz erblicher Familiennamen sprechen? Wir wissen, welche Rolle im deutschen Sprachgebiet die städtischen Behörden spielten⁸⁾, wir können daher annehmen, daß die Verhältnisse in den nach deutschem Recht angelegten polnischen Städten mit zahlreichen deutschen Siedlern ähnlich lagen. Ganz anders ist die Lage bei den Adelsnamen⁹⁾, die mit der Erblichkeit der Güter verbunden waren, anders bei den Bauernamen. Dies alles ist Gegenstand weiterer Forschungen auf der Grundlage der Quellen des 16.-17. Jahrhunderts.¹⁰⁾

Die allseitige Auswertung der Materialien des Wörterbuches liefert eine interessante Basis für weitere Forschung. Doch die Bearbeitung der gesamten altpolnischen Anthroponymie bis zum Ende des 18. Jh. ist eine Aufgabe für die weiteren Jahrzehnte. Seit dem 16. Jh. wächst die Zahl der Quellen, vor allem der handschriftlichen und nichteditierten, unverhältnismäßig stark an. Die künftigen Forscher auf dem Gebiet der altpolnischen Anthroponymie müssen auf diese zurückgreifen, müssen die die Rufnamen begleitenden Bezeichnungen erfassen und die unzähligen christlichen Rufnamen wie Nicolaus, Petrus, Paulus, Johannes usw. beiseite lassen. Die Historiker, die z.B. die Visitationen des 16. Jh. herausgeben, beweisen Verständnis für die wörtliche Transliteration der Eigennamen. Sie geben eine Transkription des Grundtextes und transliterieren die Aufzeichnungen der Personen, der Orte, der Felder in den Dörfern und der Straßen in der Stadt.¹¹⁾ Vor der polnischen Anthroponomastik stehen somit umfangreiche und arbeitsaufwendige, aber sehr interessante Aufgaben.

Übersetzt von Ernst Eichler

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Słownik staropolskich nazw osobowych. Redaktion und Einleitung: W. TASZYCKI, Bd. I-VI. Wrocław ... 1965-1983; Bd. VII: Suplement, bearb. unter der Leitung v. M. MALEC, H. I-III. Wrocław ... 1984-1987. Autoren des Bd. I waren: M. BOBOWSKA-KOWALSKA, A. DUDEK-CIEŚLI-KOWA, Z. KLIMEK, M. MALEC, K. RYMUT, A. TURASIEWICZ; ab Bd. II noch: J. CZERNY-SZYMOWA, Z. KOWALIK-KALETOWA; ab Bd. III: E. SUPRANOWICZ; während der Arbeit am Bd. V starb der Historiker A. TURASIEWICZ. An dem Ergänzungsband waren die o.g. 7 Autoren (außer Prof. K. RYMUT) beteiligt. Die wissenschaftliche Beratung zu den Namen deutscher Herkunft lag bei den Bänden I-V in den Händen von L. ZABROCKI. M. KARPLUK war Gutachter der Bände IV-VII.
- 2) Słownik staropolski. Redaktion S. URBAŃCZYK. Warszawa 1953ff.
- 3) Vgl. zu diesem Typ Martinus Czeszly in der Einleitung zu: Słownik staropolski, Bd. I, VII.
- 4) Vgl. folgende Monographien: M. KARPLUK, Słowiańskie imiona kobiece (1961); M. MALEC, Budowa morfologiczna staropolskich złożonych imion osobowych (1971); DIES., Staropolskie skrócone nazwy osobowe od imion złożonych (1982); Z. KOWALIK-KALETOWA, Staropolskie nazwy

- osobowe motywowane przez nazwy miejscowe (1981).
- 5) Z.B. M. KAMIŃSKA, Nazwy miejscowe dawnego województwa sandomierskiego (1964-1965); K. RYMUT, Nazwy miejscowe północnej części dawnego województwa krakowskiego (1967); DERS., Nazwy miejscowe dawnego powiatu bieckiego (1975); W. LUBAŚ, Nazwy miejscowe południowej części dawnego województwa krakowskiego (1968); M. KONDRATIUK, Nazwy miejscowe południowo-wschodniej Białostocczyzny (1974); A. ORZECHOWSKA, Nazwy miejscowe dawnego powiatu pilznenskiego [...] (1975); S. GALA, Polskie nazwy osobowe z podstawowym $\frac{-1}{-}$ / $\frac{-1}{-}$ w części sufiksальной (1985) u.a.
 - 6) Teil I. Systematische Darstellung. Bautzen 1987.
 - 7) Vgl. M. KOWALSKA, Versuch einer Klassifizierung der altpolnischen Wappennamen. - In: Proceedings of the Thirteenth International Congress of Onomastic Sciences. Cracow, August 21-25, 1978, hrsg. v. K. RYMUT. Bd. I. Wrocław 1981, 683-688.
 - 8) S. W. FLEISCHER, Die deutschen Personennamen. Berlin 1968, 85.
 - 9) S. J. MATUSZEWSKI, Polskie nazwisko szlacheckie. Łódź 1975, 81. Der Autor war geneigt, bis 1575 belegte Namen vom Typ kwilecki, ostrowski klein zu schreiben und sie als Adjektive, abgeleitet von ON, anzusehen; dies bedarf weiterer Diskussion.
 - 10) Über die Forschungen auf Grund der großpolnischen Matriken vgl. T. SKULINA, O ustalaniu się nazwisk mieszczańskich i chłopskich w Wielkopolsce XVII wieku. - In: Onomastica 33 (1989) 183-208.
 - 11) So z.B. I. GIEYSZTOROWA und A. ŻABOKLIČKA, Lustracje województwa mazowieckiego 1565, Teil I. Warszawa 1967, XXXIV und andere Herausgeber.

Reinhard Kifro

PONICKAU - Rosenberg, Rosenborn und Rosenteich¹⁾

Das Kirchdorf Ponickau liegt im Nordosten des Kreises Großenhain, hart an der Grenze des Bezirkes Dresden zum Bezirk Cottbus.²⁾ Der Ortsname (ON) Ponickau hat auf dem Gebiet der DDR als solcher keine weitere Parallele³⁾ und erfuhr bereits seine eingehende Deutung.⁴⁾ Allgemein wird er als 'Wasserschwind' von der Bevölkerung verstanden, und wirklich verliert sich der schwache Dorfbach nordöstlich der Gemeinde, zwischen Böhlaer Straße und Böhlaer Grenzweg, im Boden. Bei Hochwasser kann er beträchtlich anschwellen, versiegt jedoch auch dann, bevor er die Gemarzungsgrenze zu Böhla erreicht. Ein wichtiger Hinweis für die Richtigkeit der deutschen Auslegung des ON ist die nach dem 2. Weltkrieg erfolgte Umbenennung von Verlorenwasser im Glatzer Bergland (Ziemia Kłodzka) in Ponikwa.⁵⁾ Vielleicht ist aber auch davon auszugehen, daß die von den deutschen Siedlern vorgefundene Bezeichnung des späteren Dorfbaches zum treffenden ON Ponickau wurde. Mundartlich wird der ON als Puinke⁶⁾ ausgesprochen und findet so auch noch heute seine Anwendung. Dialektgeographisch ist Ponickau dem Nordmeißnischen Sprachgebiet zugerechnet, welches